

wissenslücken

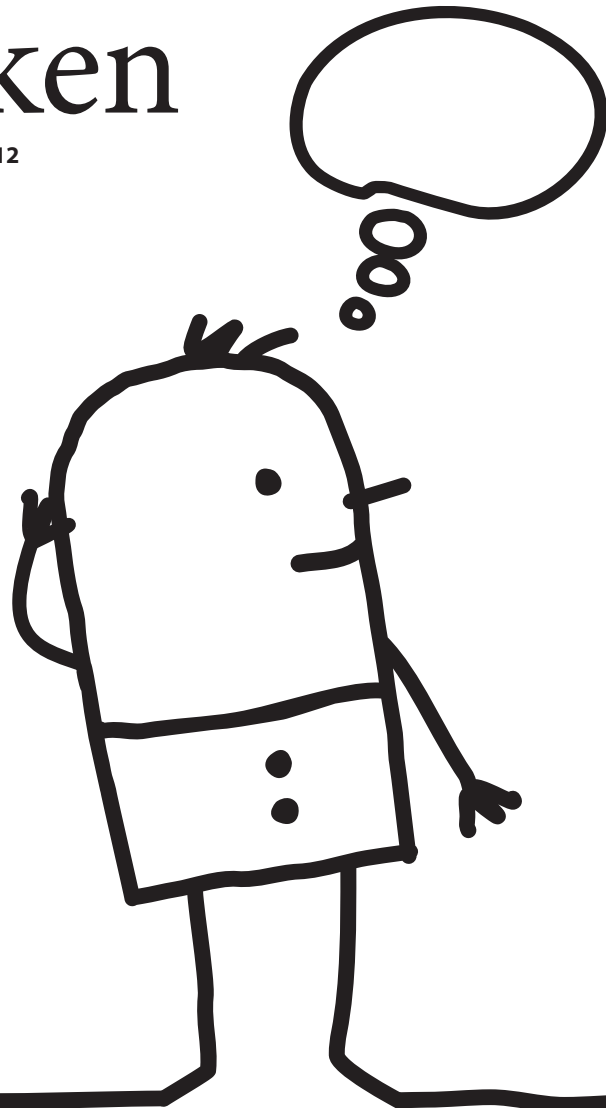
WORAUF DIE WISSENSCHAFT NOCH KEINE ANTWORT HAT. S. 12

die phoenixen

DREI RÄTSELHAFTE ABSOLVENTINNEN
IM PORTRÄT. S. 6

guter grund

NEUES AUSBILDUNGSPROGRAMM
FÜR GRÜNDER/INNEN: „U:START“. S. 22





FASHION MANAGEMENT PROGRAMM

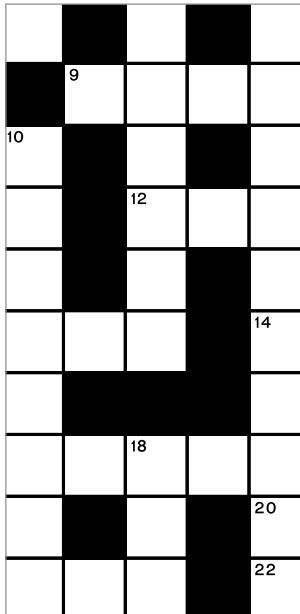
**SIE FOLGEN AKTUELLEN TRENDS NICHT, SIE WOLLEN NEUE
SETZEN. DANN SIND SIE DIE PERSON, DIE WIR SUCHEN.**

Das Fashion Management Programm ist ein individuell abgestimmtes Karriere-Programm für Hochschulabsolventen (m/w). Als international wachsendes Handelsunternehmen vereinen wir Mode, Lifestyle, Design, Architektur – und noch viel mehr: Perspektiven für Nachwuchsführungskräfte (m/w). Ihre Zielrichtung: eine Position im Storemanagement/Geschäftsleitung oder im Zentraleinkauf.

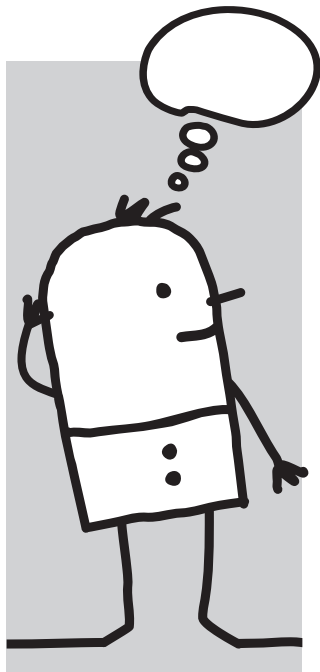
Programmdauer: 8 Monate.

Online-Bewerbung und weitere Details unter: www.peek-cloppenburg.at/karriere
Peek & Cloppenburg KG, Personalmarketing/Recruiting, Irina Lebedewa, Mechelgasse 1, 1030 Wien

Peek & Cloppenburg



6 Rätselhafte Frauen
Die Kreuzworträtsel der phoenixen sind Kult. Seit 20 Jahren zerbrechen drei Uni-Wien-Alumnae Köpfe.



12 Wissenslücken
Die Menge des vorhandenen Wissens ist heute so groß wie nie. univie hat ForscherInnen gefragt, was sie nicht wissen.



22 Guter Grund
Das neue GründerInnen-Programm „u:start“ unterstützt ab Juli AbsolventInnen bei der Umsetzung ihrer Geschäftsideen.



LIEBE ALUMNAE, LIEBE ALUMNI!

Wir träumen – von einer großen Community von Uni-Wien-AbsolventInnen, die sich mit ihrer Universität verbunden fühlen, die gerne in Kontakt und über aktuelle Forschung informiert bleiben möchten – und die umgekehrt bereit sind, ihre Erfahrungen und Ideen einzubringen.

Viele von Ihnen teilen diesen Traum: So wurde „alma“ möglich – das Mentoring-Programm zum Berufseinstieg, bei dem berufserfahrene AbsolventInnen Studierende beim Einstieg ins Berufsleben unterstützen. Und wir sind überzeugt, dass auch unser neuestes Projekt auf diese Weise realisiert werden kann: „u:start“, ein Ausbildungsprogramm für AbsolventInnen, die den Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit beschreiten möchten (Seite 22).

MITGLIED IM ALUMNIVERBAND zu sein heißt, mit interessanten Menschen und mit der Wissenschaft in Verbindung zu bleiben, immer wieder zurück an die Uni zu inspirierenden Veranstaltungen zu kommen und die Zukunft der Uni ein Stück mitgestalten zu können. Vielleicht dürfen wir auch Sie bald als Mitglied im Alumniverband begrüßen? Schauen Sie einfach in die Heftmitte.

Vergnügliches Lesen wünschen Ihnen

Mag. Brigitte Ederer, Präsidentin & Dr. Ingeborg Sickinger, Geschäftsführerin des Alumniverbandes der Universität Wien



WER BEKOMMT univie?

Das Magazin für die Alumni/ae der Uni Wien erscheint 3x pro Jahr. Derzeit geht es automatisch an Mitglieder des Alumniverbandes, wissenschaftliche MitarbeiterInnen der Uni und AbsolventInnen, die nach 1.10.2008 abgeschlossen haben. **Sie sind AbsolventIn und erhalten univie noch nicht?**

GRATIS-ABO:
WWW.UNIVIE-MAGAZIN.AT

Sie haben eine neue Adresse?
ABO@UNIVIE-MAGAZIN.AT

4 ALUMNI-VERSUM
Wissensupdate, Suche nach MentorInnen und neuer alma-Durchgang

26 WEITERBILDUNG & KARRIERE
Erster „Bachelor Day“ und neuer Baurecht-Master

9 UNI-VERSUM
Die jüngste Professorin, Wetterberichte aus Costa Rica und Dschihadismus im Web

29 KALENDER
Armin Wolf bei unitalks, Karrieremessen und botanische Raritäten



Gefördert durch die Wissenschafts- und Forschungsförderung der Stadt Wien/MA 7

Impressum: Herausgeber: Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien & Alumniverband der Universität Wien • **Medieninhaber & Redaktion:** Alumniverband der Universität Wien, Maria-Theresien-Straße 3/1, 1090 Wien, T: 01-4277-28001, www.alumni.ac.at, www.univie-magazin.at • **Chefredaktion:** Dr. Ingeborg Sickinger, Mag. (FH) Evelyn Kanya, redaktion@univie-magazin.at • **Titelfoto:** istockphoto/NLshop • **Druck:** AV+ASTORIA DRUCKZENTRUM, 1030 Wien • **Grafik:** EGGER & LERCH, 1070 Wien



2015 MEINE
IDEE FÜR
DIE UNI DER
ZUKUNFT

ONLINE-BÖRSE FÜR DIPLOM-, BACHELOR- UND MASTERARBEITEN

„Manchmal denke ich, meine eigene Diplomarbeit für die Schublade geschrieben zu haben – natürlich nicht nur, aber da liegt sie jetzt. In den meisten naturwissenschaftlichen Fächern ist es gang und gäbe, bei den Sozial- und Geisteswissenschaften noch eine Rarität: Abschlussarbeiten in Kooperation mit Unternehmen oder Organisationen. Von dieser Zusammenarbeit profitieren beide Seiten: Viele Firmen haben Bedarf an Marktforschung oder Hintergrundanalysen, jedoch selbst keine Kapazitäten und nicht das Budget für eine Agentur. Für die Studierenden wäre das Schreiben einer Diplom-, Bachelor- oder Master-Arbeit in Kooperation mit einem Unternehmen eine Möglichkeit, mit ihrer Abschlussarbeit Geld zu verdienen und gleichzeitig Kontakt zu potenziellen ArbeitgeberInnen in einem für sie interessanten Bereich zu bekommen. Es gibt Praktikumsbörsen und Börsen für Kochrezepte – warum nicht schon längst auch eine Börse für Abschlussarbeitskooperationen? Schnittstelle zwischen den Studierenden und der Wirtschaft könnten wir AbsolventInnen sein: Wir wissen am besten, was in den Unternehmen, in denen wir arbeiten, gebraucht wird.“

Mag. Stefanie Pfennigbauer,
Alumna der Publizistik (Abschluss 2006),
arbeitet bei PricewaterhouseCoopers

Wissensupdate

WIRTSCHAFT & MATHEMATIK. Vernetzung, Vorträge und Praxisberichte sind die Ingredienzien der neuen Reihe „Wissenschaft & Praxis“ im Sommersemester 2011.

Für die AbsolventInnen ist es ein Wissensupdate und die Gelegenheit an der Forschung dran zu bleiben, für die ForscherInnen ein Reality-Check, vor welchen Fragen die Praxis tatsächlich steht“, erklärt Gerhard Sorger, Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, die Idee der neuen Reihe „Wissenschaft & Praxis“. In Kooperation mit dem Alumniverband organisieren die Fakultät für Mathematik und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften jeweils einen Veranstaltungszyklus. Dabei berichten WissenschaftlerInnen über aktuelle Forschungsergebnisse, AbsolventInnen erzählen aus der Praxis.

Im Anschluss ist Zeit für Fragen und Vernetzung. Die Veranstaltung richtet sich an AbsolventInnen, MitarbeiterInnen und Studierende – auch Interessierte aus anderen Fachrichtungen sind herzlich willkommen.

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN.

„An unserem ersten Abend spricht Professor Tyran über Bubbles auf Finanzmärkten. Seine Co-Referentin ist die Volkswirtin Gertrude Tumpel-Gugerell, die als langjährige Direktorin der Europäischen Zentralbank Einblick in den Umgang mit Finanzkrisen gibt“, beschreibt Sorger. Der Country-of-Origin-Effekt, Anreize im Personalwesen, Logistik, Basel III und der Stromhandel sind die Themen der folgenden fünf Abende. Gefördert wird die Reihe von der Raiffeisenlandesbank Niederösterreich-Wien.

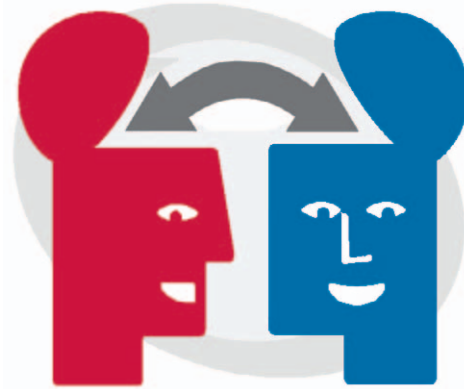
MATHEMATIK. Auch in der Auftaktveranstaltung der „Wissenschaft & Praxis“-Reihe der MathematikerInnen geht es um den Finanzmarkt: Finanzmathematik-Professor Markus Fulmek erklärt die Rolle der Mathematik im Risikomanagement. An zwölf Abenden sind abwechselnd Professoren, AbsolventInnen oder

VertreterInnen aus der Praxis zu Gast, die

Themen reichen von der Bio- bis zur Industriemathematik. Die Veranstaltungsreihe ist gleichzeitig eine Ringvorlesung: „Uns ist ein Anliegen, die StudentInnen mit Absolvent-

Innen in Kontakt zu

bringen und den Studierenden gleichzeitig verschiedenste Berufsbilder vorzustellen“, sagt Heinz Mitsch, Professor und Alumniverantwortlicher der Fakultät für Mathematik. •



Wissenschaft & Praxis Mathematik

jeweils Mittwoch, 17¹⁵–18⁴⁵
ab 16. März (12 Abende)

Nordbergstraße 15, UZA 2, Hörsaal 2

Wissenschaft & Praxis Wirtschaftswissenschaften

jeweils Dienstag, 19⁰⁰–21³⁰
ab 3. Mai (6 Abende)

Hauptgebäude der Universität Wien

www.alumni.ac.at/wissenschaftundpraxis

willkommen!

NEUE MITGLIEDER IM ALUMNIVERBAND



Ewald Lochner, BA
Absolvent der Politikwissenschaft (Abschluss 2010), stv. Geschäftsführer der Sucht- und Drogenkoordination Wien



Mag. Dr. Astrid Jütte
Absolventin der Biologie (Abschluss 2001), Humanethologie & Wissenschaftsmanagement



Univ.-Prof. Dr. Alexander Van der Bellen
Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien i.R., Nationalratsabgeordneter der Grünen



Mag. Magdalena Labus
Absolventin der Deutschen Philologie (Abschluss 2008), Office-Managerin bei der Handelsagentur HFMI



Abbas Ulusoy, BSc
Absolvent der Wirtschaftsinformatik (Abschluss 2010)

Werden auch Sie Mitglied im Alumniverband – der interdisziplinären Community der AbsolventInnen der Uni Wien!

Schauen Sie auf die Postkarte in der Heftmitte oder auf www.alumni.ac.at/!



Neuer alma-Durchgang im Herbst! Der Pilot des Mentoring-Programms zum Berufseinstieg ist erfolgreich angelaufen (im Bild die Kick-off-Veranstaltung). Der nächste Durchgang richtet sich auch an Studierende, die eine Wissenschaftskarriere anstreben.
Bewerbung bis Juni 2011: www.alumni.ac.at/alma

TASCHNER BEI ALUMNI-LESUNG

Bis auf den letzten Platz gefüllt war der kleine Lesesaal der UB am 2. Dezember, obwohl es um Mathematik ging: Rudolf Taschner, Alumnus der Mathematik und Physik, las aus seinem Buch „Rechnen mit Gott und der Welt“. Groß war der Andrang auch bei der Lesung von Medizin- und Psychologie-Alumnus Paulus Hochgatterer am 20. Jänner. www.alumni.ac.at/lesungen



ERFAHRENE UNTERNEHMER/INNEN ALS MENTOR/INNEN GESUCHT!

Im Sommer startet der Alumniverband ein neues Ausbildungsprogramm für GründerInnen. „u:start“ unterstützt AbsolventInnen der Uni Wien beim Umsetzen ihrer Geschäftsideen. Teil des Programms ist ein Mentoring, bei dem erfolgreiche UnternehmerInnen ihre Erfahrungen an junge GründerInnen weitergeben. Werden Sie MentorIn: www.alumni.ac.at/ustart

XING-GRUPPE FÜR INFORMATIKER/INNEN

Eine Plattform für den Austausch zwischen AbsolventInnen, Studierenden und Lehrenden der Wirtschaftsinformatik ist diese Xing-Gruppe, die mittlerweile 75 Mitglieder zählt: www.xing.com/net/winfi_uni_wien

„ICH BIN NICHT BERECHENBAR“

Gast beim fünften „unitalk“ war am 8. November die Nationalbibliothek-Chefin und „Österreicherin des Jahres 2010“: Johanna Rachinger. Die heute 50-Jährige studierte Germanistik und Theaterwissenschaft an der Uni Wien. Im Gespräch mit Jus-Alumnus Florian Klenk erzählte sie, wie sie als Wirtshaustochter in Putzleinsdorf zu Büchern kam, über die Wirkung von „Meyers Lexikon“ bei Stammtischdebatten, die Zusammenarbeit mit Google und warum sie nicht in die Politik will. Nachhörbar auf: www.alumni.ac.at/unitalks



ALUMNI-TICKER + + + Hinter dem Kürzel TG steckt Gergely Teglas, Absolvent der Theater-, Film- und Medienwissenschaft. Seit Sommer 2010 schreibt er am weltweit ersten Facebook-Roman: www.zwirbler.com + + + **Fünf von sieben Preisen der Gesellschaft Österreichischer Chemiker** für die besten Diplomarbeiten des Jahres 2010 gingen an AbsolventInnen der Uni Wien! Herzlichen Glückwunsch: Christian Haselberger, Ralph Hollaus, Thomas Magauer, Matthias Nardei und Stefanie Wernisch. + + + **„König der Prognosen“ geht in Pension.** IHS-Direktor Bernhard Felderer (Jus und VWL, Abschluss 1964) geht mit Jahresende in den Ruhestand. + + +



Enigmatische Einheit (v.l.n.r.): Elke Raab, Susanne Ofner und Daniela Beuren. Warum sie sich „phoenixen“ nennen, ist ihnen selbst ein Rätsel.

Rätselhafte Frauen

TEXT: JUDITH JENNEWAIN • FOTO: SUCHART WANNASET

ÖSTERREICHS EINZIGE RÄTSELWERKSTATT.

Die Kreuzworträtsel der phoenixen sind Kult und sorgen seit 20 Jahren für lösungsorientiertes Kopfzerbrechen. Dahinter stehen drei Uni-Wien-Absolventinnen.

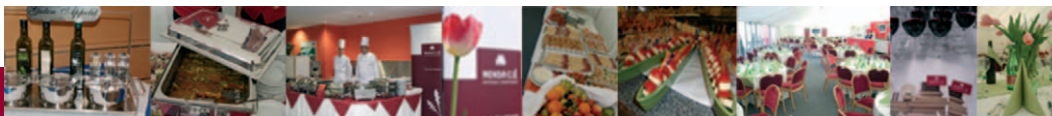
Die Angabe: „So betreibt man Weinbau im kleinen Stil?“ Die Lösung: „winzig“. Wäre Ihnen das auf Anhieb eingefallen? Trösten Sie sich: So ergeht es den meisten, die sich das erste Mal ein Rätsel der phoenixen vornehmen. Man braucht ein wenig Übung, um nach und nach zu erkennen, dass die Angaben nur scheinbar sinnfrei sind.

Hinter den phoenixen stehen die Übersetzerinnen Daniela Beuren, Susanne Ofner und Elke Raab. Begonnen hat ihre Rätselkarriere an der Uni Wien: Mitte der 1980er-Jahre lernten sie sich während des

Studiums am Institut für Übersetzen und Dolmetschen kennen. Für die Institutszeitung wurden regelmäßig „Hirnwuzler“ erstellt, die heutigen phoenixen waren Teil der großen Rätsel-Gruppe. „Ich hatte für Kreuzworträtsel nicht viel übrig, bin aber trotzdem hingegangen, weil’s dort immer so lustig war“, erzählt Daniela Beuren. 1989 wurden sie auch beruflich ein Team und gründeten die Arbeitsgemeinschaft „phoenix Übersetzungen“.

FIXEINKOMMEN. Als die Zeitung „Der Standard“ 1990 neue RätselmacherInnen

WWW.MENSA-CD.AT

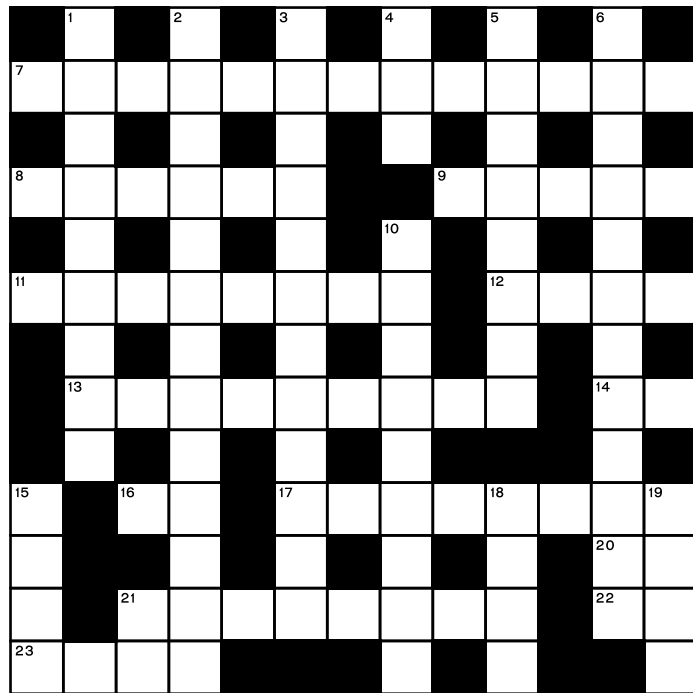


suchte, bewarben sie sich und wurden sofort engagiert – die „phoenixen“ waren geboren. Damals waren sie noch zu viert, Vera Ribarich arbeitet seit 2006 getrennt vom Team und ist heute für das „Standard“-Wochenendrätsel zuständig. Wochentags liefern Beuren, Ofner und Raab die kniffligen Denksportaufgaben und erstellen auch für andere Medien Rätsel, etwa für die Zeitschrift der Arbeiterkammer Wien oder das „ärztemagazin“. Mehrere tausend Rätsel gehen inzwischen auf das Konto der Endvierzigerinnen. Es mache nach wie vor Spaß und gebe ökonomische Sicherheit, sagt Elke Raab: „Bei den Übersetzungen weiß man nie, ob und wann sie kommen. Die Rätsel sind unser Fixeinkommen.“

ZWEI RÄTSEL PRO TAG. Zwei bis drei Tage pro Woche wird in der Rätselwerkstatt gearbeitet, zwei Rätsel erstellen sie pro Tag. Am Beginn stehen die Lösungen, die in den Raster eingetragen werden. Jede phoenixe hat eine Sammlung von sieben- bis 13-stelligen Wörtern, der Rest wird mit viel Routine und ein wenig Recherche ausgefüllt. Anschließend verfassen zwei phoenixen die Definitionen, im Sommer im Garten des Übersetzungsbüros, sonst am runden Holztisch, den Laptop stets dabei. „Wir werfen uns die Dinge an den Kopf, die uns zum Begriff einfallen“, erzählt Beuren, „und schauen, was am besten passt.“ Die phoenixen verwenden Anagramme und Wortspiele, Doppelbedeutungen und Synonyme. Raab: „Die Lösungen sollen nicht so ‚gerade‘ herauskommen und nicht total ernsthaft sein.“

Löst eine Rätselmacherin eigentlich selbst gerne Rätsel? Daniela Beuren verneint, für Elke Raab kommen privat nur Sudokus in Frage, Susanne Ofner löst alles gern, „wenn auch nicht ganz unbefangen“. Bedauernd-stolzer Nachsatz: „Den Großteil dieser um die Ecke gedachten Rätsel, der in Österreich erscheint, produzieren wir selbst, da ist der Nachschub nicht so groß.“ So bleibt mehr Zeit fürs Rätselerstellen – die Fans wird es freuen. •

www.phoenixen.at • raetsel@phoenixen.at



(C) ZWEITABDRUCK MIT FREUNDLICHER GENEHMIGUNG DER **phoenixen**

Waagrecht:

- 7** Das Universitätsuniversum findet laut europäischer Bologna-Erklärung im Hörsaal statt
- 8** Der Student klingt am Telefon abgehoben
- 9** Was *Eva* in den Lehrstuhl hilft und sie zur legendären Docendin macht?
- 11** Nur keine Berührungängste: als attacktiver Teil der Offensio abzulegen? (Mz)
- 12** Über den Teilbereich der Neuralpathologie gibt es im europäischen Außengrenzbebereich Berge von Material
- 13** Wo im Randbereich der Knittelfeldforschung unter Stevens Regie ein Probehügel zu erklettern ist?
- 14** Lass Daten folgen: Sag es auf Englisch, wenn geht auf Latein
- 16** Wann heißt zurück(!) zum Start beim akademischen Viertelfinale in Computertomographie?
- 17** Gelangt im *Mai rasch* zur Ausstrahlung
- 20** An der Uni Lissabon wird kurzfristig eine Uni-Lektorin gesucht?
- 21** Die Halbjahreszeit dauert z. B. nach dem Sommer bis zum Sommer
- 22** Die Studierenden-Mobilität ist ins ERASMUS-Programm inskribiert
- 23** Von der Rolle ... des Sports: Auf Wintertour in Winterthur/lauf lang ich nur neben der –

Senkrecht:

- 1** Prozesshaftes Rezept für akademische Spaghettiträger – und damit pasta asciutta!
- 2** Ein solcher Eingriff erfordert Schneid, wie auf der Medizin-Uni gelehrt wird
- 3** Gemäß dem Buchstaben des Universitätsgesetzes ist eine solche 5 senkrecht nicht der Rede wert
- 4** Einmal pro Wochenstunde an der Technischen Uni agieren?
- 5** Bei dem Leistungsnachweis wird 8 waagrecht zum Ableger
- 6** Hörsäligmachende Strömung zum Besetzzeichen des Studierendenprotests
- 10** *Alter Este*, sie kriegt in der Uni-Bibliothek lange Zähne!
- 15** Erfolgs-Chance Transnationaler Studierender? Damit wird 5 senkrecht auf so manchen Punkt gebracht!
- 18** A Wahnsinn im Tapirrevier
- 19** Meiner Sevillaner Seel, vor Mahler und Mater universell einsetzbar
- 21** Universitärer Dialog zwischen Stanford und Stockholm: „Alles ukay?“ – „Geht ... dement-sprechend“

Die Lösungen finden Sie auf Seite 25!

TIPPS FÜR ANFÄNGER/INNEN:

- Lösen Sie das Rätsel in einer Gruppe!
- Tippfehler sind nur vermeintlich solche!
- Achten Sie auf *kursiv* gesetzte Wörter: Das ist ein Hinweis auf ein Anagramm!
- Achten Sie auf Gedankenstriche: Hier wird ein Reim gesucht!

Hirnnahrung



Ihr Wissen wächst. Ihre Ideen gedeihen.
Der Grund: Journalismus, der sich kein Blatt
vor den Mund nimmt.

Nur für Alumni-Mitglieder:
**Lesen Sie 3 Jahre
zum Studententarif.**

derStandard.at/AlumniAbo
oder 0810/20 30 40



Die Zeitung für Leserinnen

Karriere mit Workflow

JÜNGSTE PROFESSORIN. Mit 34 ist Stefanie Rinderle-Ma die jüngste Professorin der Universität Wien. Und das in einer Disziplin, die als Männerdomäne gilt.

TEXT: BERNADETTE RALSER (UNI:VIEW)

„Ich wollte schon immer Professorin werden“, sagt Stefanie Rinderle-Ma. Dieses Ziel hat die 34-Jährige vor knapp einem Jahr erreicht – und ist bereits mit großen Schritten weitergeeiht: Seit Oktober 2010 ist die Leiterin der Forschungsgruppe „Workflow Systems and Technology“ auch Vizede-

kanin der Fakultät für Informatik. Weitere Projekte stehen in den Startlöchern, wie der kürzlich bewilligte Forschungscluster „Onkologie & Workflow-Systeme“, den sie gemeinsam mit der Medizinischen Universität Wien koordiniert.

Die gebürtige Deutsche ist eine der wenigen Frauen, die es in der Informatik bis ganz nach oben geschafft haben. Sie selbst habe sich aufgrund ihres Geschlechts nie benachteiligt gefühlt, sagt Stefanie Rinderle-Ma: „Nichtsdestotrotz halte ich Gleichstellungsarbeit an den Universitäten für unerlässlich.“



Stefanie Rinderle-Ma

flexible Arbeitszeiten. „Der 8. März ist für mich immer ein Anlass, über die Situation von Frauen weltweit nachzudenken“, sagt die Informatikerin. Für Frauen in der Wissenschaft hat sie zwei gute Ratschläge parat: „A: Immer an sich selbst glauben. Und B: Andere kochen auch nur mit Wasser.“ •



LESESTOFF

Zum 100. Frauentag stellt die Online-Zeitung „uni:view“ die Frauen- und Geschlechterforschung an der Uni Wien vor und porträtiert erfolgreiche Wissenschaftlerinnen: <http://medienportal.univie.ac.at/uniview/dossiers>



Erste Professorin:
Berta Karlik

FRAUEN AN DER UNI WIEN

Am 8. März 2011 jährt sich der Internationale Frauentag, Symbol für den Kampf um Gleichberechtigung, zum hundertsten Mal. Seit 1897 dürfen Frauen in Österreich studieren, damals noch nicht alle Fächer. Heute sind an der Uni Wien 64 % der Studierenden weiblich, und immerhin 46 % des wissenschaftlichen Personals. Bei höheren wissenschaftlichen Positionen ist der Frauenteil an Universitäten nach wie vor gering, auch wenn dieser insbesondere in den letzten Jahren gestiegen ist: Waren an der Uni Wien vor zehn Jahren unter 10 Prozent der Professuren von Frauen besetzt, sind es heute über 20 Prozent. Im Zuge ihrer Frauenförderungsaktivitäten schreibt die Universität Wien dieses Jahr drei Berta-Karlik-Professuren für exzellente Forscherinnen aus. Benannt sind diese nach der Physikerin Berta Karlik, die 1956 als erste Frau eine ordentliche Professur an der Uni Wien erhielt.

WORK-LIFE-BALANCE. Ihr Spezialgebiet ist die technische Umsetzung sogenannter Workflows. Zum Beispiel beim Arztbesuch, der früher mit lästigem Papierkram verbunden war: „Heute sorgen die E-Card und das dahinterliegende Computerprogramm für den automatischen Ablauf von Anmeldung oder Verrechnung. Mein Ziel ist es, solche Prozesse für alle Beteiligten weiter zu vereinfachen.“

Das Management ihres eigenen Alltags als Forscherin und Mutter zweier kleiner Kinder hat Stefanie Rinderle-Ma mittlerweile gut im Griff. „Das war nicht immer leicht“, räumt sie ein, „aber es geht!“ Allerdings nicht ohne Unterstützung: „Viele Menschen standen mir mit Rat und Tat zur Seite. Mein Respekt gehört allen Kolleginnen, die Job und Familie unter einen Hut bekommen.“

100 JAHRE FRAUENTAG.

Anlässlich des 100. Internationalen Frauentags wünscht sie sich mehr Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, etwa durch geeignete Kinderbetreuungsmöglichkeiten und

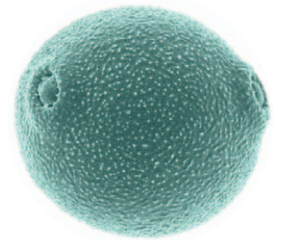


Wetterberichte aus Costa Rica. Zwei Wochen lang reisten Meteorologie-StudentInnen im Februar unter der Leitung von Professor Reinhold Steinacker durch die Klimazonen Costa Ricas. Sie sammelten viele Daten für Bachelor- und Master-Arbeiten und besuchten auch die Forschungsstation der Universität Wien in La Gamba.
<http://univie.ac.at/amk/costaricablog>



POLLEN IN DER FALLE

Wenn in Ungarn die ersten Frühlingsboten Erle und Haselnuss blühen, merken das auch AllergikerInnen in Österreich: Mit dem Wind kann der federleichte Blütenstaub hunderte Kilometer weit fliegen. Die österreichischen Pollenwarndienste berücksichtigen den Blütenstaub benachbarter Länder bisher nicht: „Es kann leicht sein, dass dort bestimmte Gräser oder Bäume früher oder zu anderen Zeiten blühen“, erklärt der Botaniker Ralf Buchner das Problem. Mit Hilfe einer Pollen-Falle auf dem Dach des Fakultätszentrums für Biodiversität misst er das Pollenaufkommen derzeit, die Ergebnisse sollen schon bald die Verlässlichkeit der Pollenwarndienste erhöhen.



KINDERBÜRO HAT GEBURTSTAG



Die meisten kennen das Kinderbüro durch die „Kinderuni“. Daneben gibt es eine Reihe weitere Angebote, wie Kinderbetreuung, ein „Flying Nanny“-Service für Tagungen oder Forschungsgeburtstagsfeste: Hier können Kinder ihren Geburtstag mit wissenschaftlichen Experimenten zelebrieren. Heuer feierte das Kinderbüro selbst einen runden Geburtstag: Es wurde fünf.

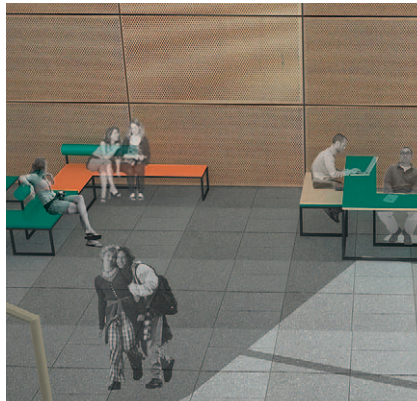
<http://kinder.univie.ac.at>

WISSENSCHAFTER DES JAHRES

Der Verhaltensbiologe Kurt Kotrschal (57) wurde vom Klub der Bildungs- und Wissenschaftsjournalisten zum „Wissenschaftler des Jahres 2010“ gekürt. Damit werden ForscherInnen dafür ausgezeichnet, ihre Arbeit einer breiten Öffentlichkeit verständlich zu machen. Kotrschal erforscht das Sozial- und Lernverhalten von Wölfen.



LERNEN IM FLOOP



Das Konzept für das neue Foyer stammt von zwei Architekturstudentinnen.

Im November 2010 stimmten die StudentInnen über die Foyer-Gestaltung im Hörsaalzentrum am Campus der Uni Wien ab. Gewonnen hat das Projekt „FLOOP“: eine Kombination aus L-förmigen Tischen und Bänken, die beliebig zusammengestellt werden können. Im März wird das Foyer fertig, mit Unterstützung der RLB NÖ-Wien wird als nächstes der Platz vor dem Hörsaalzentrum neu gestaltet.

DSCHIHADISMUS IM WEB

Radikale Organisationen wie al-Qaida rekrutieren ihre AnhängerInnen heute oft über das Internet. In einem FWF-Projekt analysiert Rüdiger Lohlker vom Institut für Orientalistik dschihadistische Webseiten und zeichnet die gängigen Rekrutierungsstrategien nach: „Wir untersuchen, wie religiöse Überzeugungen zur Legitimation gewaltsamer Aktivitäten missbraucht werden und warum religiöses Denken überhaupt zu Gewalt führt.“ Etliche Gigabytes an Videos und Texten wurden bereits gespeichert, es ist die umfangreichste akademische Materialsammlung zu diesem Thema.



FRAUENRECHTE MACHEN KARRIERE. Vor 100 Jahren beim ersten Frauentag eingefordert, heute unbestritten: Frauen und Männer haben gleiche Rechte. Das bedeutet aber noch nicht gleiche Chancen: Hier hat Österreich Nachholbedarf.

Junge Erwachsene entscheiden sich heute unabhängig vom Geschlecht für oder gegen ein Studium. Im letzten Jahrhundert hat sich viel geändert: Gab es vor 100 Jahren nur einzelne Studentinnen, sind heute 60 bis 65 Prozent der Studierenden und AbsolventInnen weiblich. In vielen mit der Universität Wien vergleichbaren Unis ist das Bild ähnlich. Bis zum Berufseinstieg gibt es nicht nur gleiche Rechte, sondern offenbar auch Chancengleichheit.

LAND UND LAGE: Ab dem Berufseinstieg wird es im EU-Raum spannend. Viel hängt davon ab, in welchem Land junge Frauen ihre Karrieren beginnen. An Universitäten im Süden und Osten Europas, auch in Skandinavien, ist der Frauenanteil in den Führungsebenen durchaus hoch, der deutschsprachige Raum fällt negativ auf. Dass dies strukturelle und gesellschaftliche Gründe hat, ist längst bekannt. Gleichzeitig belegen Studien, dass

sich ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis auszahlt. So besteht eine positive Korrelation zwischen dem Frauenanteil und der Leistung.

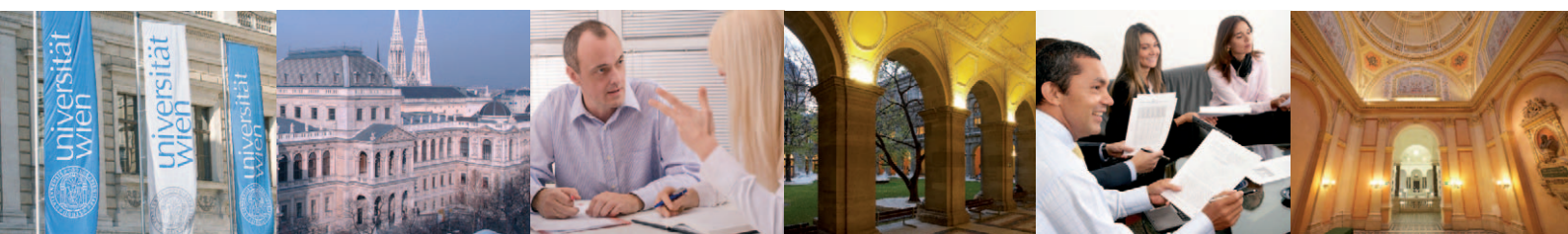
GEHALT UND GESCHLECHT: Auch 2011 wird die Ungleichheit dadurch verschärft, dass Frauen und Männer in gleichen Positionen nach wie vor nicht gleich viel verdienen. Auch hier hat der deutschsprachige Raum besonderen Nachholbedarf. Der Verdienstabstand liegt in Deutschland und Österreich deutlich über dem EU-Durchschnitt von 18 Prozent. Auch wenn es in den letzten Jahren auch an der Universität Wien gelungen ist, den Frauenanteil in Führungspositionen stetig zu steigern, so ist noch Weg zu gehen. 100 Jahre nach dem ersten Frauentag muss das Ziel sein, nicht nur Gleichberechtigung, sondern auch Chancengleichheit in der Berufswelt zur unbestrittenen Realität zu machen. •

notizen
des
rektors

POSTGRADUATE
CENTER



universität
wien



Postgraduate?

Weiterbilden an der Universität Wien

- ◆ Masterprogramme
- ◆ Universitätslehrgänge
- ◆ Zertifikatskurse
- ◆ Seminare

- ◆ Bildung und Kultur
- ◆ Gesundheit und Soziales
- ◆ Internationales und Politik
- ◆ Kommunikation und Medien
- ◆ Management und Wirtschaft
- ◆ Recht

www.postgraduatecenter.at

überhaupt
was und nicht vielmehr
nts? Wie viele Arten gibt es auf der
rde? Warum träumen wir? Wie alt ka
Mensch werden? Woher wissen Organ
wann sie aufhören sollen zu wachsen
espeichert? Was ist Zeit? Sind wir al
Männer früher als Frauen? Wie finde
dem Tod? Was verursacht Schizophre
Maya-Kultur untergegangen? Warum
wann ist die menschliche Sprache ent
at der Mensch einen freien Willen?
er Mensch sesshaft? Wie wurde Stor
es Universums? Wie ist Musik entsta
Sintflut? Gibt es einen Gott
Antimaterie?

Wissens

ann der
e und Organismen,
? Wie werden Erinnerungen
lein im Universum? Warum sterben
n Zugvögel ihren Weg? Was ist nach
enie? Wer war LUCA? Wieso ist die
m waren die Dinosaurier so groß?
tstanden? Was verursacht Eiszeiten?
Gab es einen Urknall? Warum wurde
ehenge gebaut? Was liegt außerhalb
anden? Wo liegt Atlantis? Gab es die
ott? Warum gibt es mehr Materie als
Wie wurden die Pyramiden gebaut?
Wo beginnt die Quantenwelt?

lücken

»

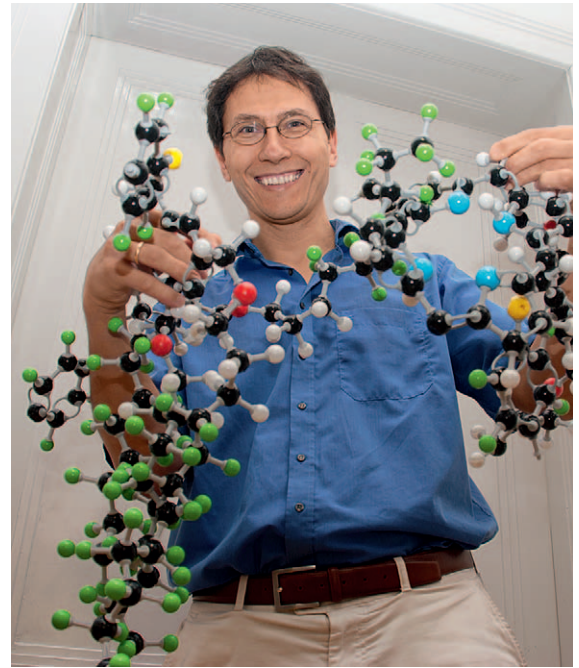
»

UNGELÖSTE RÄTSEL. Was wir wissen, ist ein Tropfen, was wir nicht wissen ist ein Ozean, sagte einst Isaac Newton. Die Menge des vorhandenen Wissens ist heute so groß wie nie. **univie** hat WissenschaftlerInnen gefragt, was sie nicht wissen.

TEXT UND FOTOS: EVELYN KANYA

Die großen Fragen der Physik sind „geklärt“, verkündete der renommierte britische Physiker William Thomson im Jahr 1900. Es war kurz bevor Albert Einstein mit seiner Relativitätstheorie die Physik auf den Kopf stellte. „Alles, was erfunden werden kann, wurde bereits erfunden“, soll ein Jahr davor der Leiter des US-Patentamts Charles Duell gesagt und um Schließung seines Amtes gebeten haben. „Immer wieder dachten WissenschaftlerInnen – und zwar durchaus große Köpfe – nun sei alles gelöst. Sie haben sich noch immer geirrt“, erzählt Ulrike Felt, Vorstandin des Instituts für Wissenschaftsforschung der Uni Wien. Wissenserzeugung bedeute nie die Verringerung des Nichtwissens sondern nur eines ganz speziellen Nichtwissens, betont Felt: „Ein schönes Beispiel ist die Genetik. Dadurch dass man bestimmte Dinge erklären konnte, taten sich hunderte neue Fragen auf. Es ist ein endloses Spiel.“ Ein Spiel, das die Triebfeder der Forschung ist.

SCHON WAS „WISSEN“ IST, wissen wir nicht, sagt der Wissenschaftsphilosoph Martin Kusch: „Ich halte am Institut für Philosophie eine fast 30-stündige Vorlesung nur zu Definitionen des Wissens und Einwänden gegen diese.“ Wissen ist gerechtfertigte, wahre Überzeugung, lautet eine Standarddefinition. Diese hinkt, findet Kusch. Er bringt ein Beispiel: Eine Uhr bleibt stehen, sie zeigt die Zeit halb 9. Jemand fragt um halb 9, wie spät es ist. „Sie schauen auf die Uhr und sagen ‚halb 9‘. Wissen Sie, wie spät es ist oder nicht?“ Nein, eine Überzeugung, die nur zufällig wahr ist, sei kein Wissen. Auf der anderen Seite könne man auch ohne Überzeugung wissen: „Wenn meine Mutter im Radio ein Musikstück hörte, konnte



QUANTENPHYSIK KANN EINE MAUS AN MEHREREN ORTEN GLEICHZEITIG SEIN?

Da ist etwas faul, dachte sich Markus Arndt, als er als Schüler das erste Mal von der Quantenphysik hörte: „Wie ist es möglich, dass ein Teilchen an mehreren Orten gleichzeitig sein kann?“ Superposition heißt dieses Phänomen, erklärt der Professor an der Fakultät für Physik: „In der Quantenphysik überlagern sich Zustände, die sich im Alltag ausschließen. Ich sitze auf diesem Stuhl, nicht auf dem dort. Ein Quantenteilchen könnte auf beiden Stühlen zugleich sein, es kann delokalisieren. Das heißt, seine Aufenthaltswahrscheinlichkeit ist dann in einem großen Raumbereich verteilt, es hat die Eigenschaft Ort nicht mehr.“ Beobachtet wird dieses Phänomen zum Beispiel mit einem Interferometer, bei dem die Teilchen durch ein Gitter geschickt werden. Dahinter erzeugen sie ein Muster, das zeigt, dass jedes Teilchen gleichzeitig durch mehrere der Gitterschlitze geflogen sein muss. Massive organische Moleküle sind bisher die größten Teilchen, bei denen Superpositionen festgestellt wurden. Die große Frage ist: Wo hört die Quantenwelt auf? Gibt es eine fundamentale Grenze, zum Beispiel eine bestimmte Masse, ab der die seltsamen Gesetze der Quantenphysik nicht mehr gelten? Könnte auch ein Bakterium delokalisieren oder eine Maus? Die Experimente, die Markus Arndt und seine KollegInnen in der Boltzmannngasse durchführen, sind hochkompliziert: „Quantenzustände sind sehr empfindlich und werden bei der kleinsten Wechselwirkung mit der Umwelt zerstört. Das Interferometer darf sich nur einen Millionstel Millimeter bewegen. Das ist nicht leicht, wenn man gleichzeitig ein Vakuum mit riesigen Pumpen erzeugen muss, die sich so rasch drehen wie Flugzeugturbinen.“

sie immer sofort die KomponistInnen nennen, sie war jedoch nie von ihrer Antwort überzeugt. Wir würden aber doch wohl sagen, dass sie wusste, wer die Stücke komponiert hat.“ Wissen sei kein klar definierbarer Begriff, sagt Martin Kusch, je nach Kontext gebe es andere Kriterien.

In der Wissenschaft gilt heute etwas als Wissen, wenn es die wissenschaftliche Community als solches akzeptiert. Zentrales Instrument dieser Gemeinschaftsvalidierung sind wissenschaftliche Publikationen. Das war nicht immer so, erzählt Ulrike Felt: „Die erste wissenschaftliche Publikation, die ‚Philosophical Transactions‘, erschien erst 1665. Der

Beruf WissenschaftlerIn ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Davor war das Forschen ein Hobby derer, die Geld oder Förderer hatten. Ein hochgeregeltes System wie heute gab es nicht.“

Einmal etabliertes Wissen wird nur ungern verworfen, analysierte Thomas Kuhn 1962 in seinem berühmten Werk „Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen“. Erst wenn die Beweislage erdrückend ist, kommt es zu einem Paradigmenwechsel. Ein Beispiel für das Verharren im alten Wissen sind die Supraleiter, Materialien, die bei großer Kälte Strom ohne Verluste leiten, sagt Ulrike Felt: „Bald stellte sich heraus, dass die Theorie zu diesem Phäno-

men vieles nicht erklärte. Weil man noch keine neue Theorie hatte, blieb man vorerst bei der alten.“ Wissen sei immer temporär, egal ob es 300 Jahre hält oder 20, ergänzt die Wissenschaftssoziologin: „Heute lächeln wir über die Phrenologie, die Wissenschaft der Kopfformen. Im 19. Jahrhundert hatte das eine empirische Basis. Heute wissen wir, dass falsche Schlüsse gezogen wurden.“ Was in 200 Jahren wohl Anlass zum Schmunzeln über uns geben wird?

ÖFFENTLICH TABU. Während innerhalb der Wissenschaft Wissenslücken eine Selbstverständlichkeit sind, entsteht in der Öffentlichkeit oft der Eindruck, Wissen-

»

ASTRONOMIE SIND WIR ALLEIN IM UNIVERSUM?

„Nichts in diesem Universum findet man nur einmal. Warum sollte Leben nur auf diesem Planeten existieren?“, fragt Maria Firneis, Professorin am Institut für Astronomie. Das Leben auf der Erde, von der Mikrobe bis zum Menschen, basiert biochemisch auf Wasser und den sechs Elementen Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Schwefel und Phosphor. „Das heißt nicht, dass es Leben nicht auch unter anderen Bedingungen geben könnte“, sagt Firneis. Sie leitet die interdisziplinäre Forschungsplattform „ExoLife“, die alternative Bausteine für Leben ausfindig machen will. Statt in Wasser könnte sich Leben in flüssigem Ammoniak, Methan, Ethan, Formamid oder in Schwefelsäure entwickelt haben, auch die sechs Schlüsselemente könnten ersetzt werden, so die These. Bisher beschränkten



sich AstronomInnen bei der Suche nach außerirdischem Leben auf Zonen, in denen flüssiges Wasser vorkommen kann. „Wenn zum Beispiel Wasser kein unersetzlicher Baustein ist, würde sich der Suchradius stark erweitern.“ Potenzielle Orte für „exotisches“ Leben gibt es bereits in unserem Sonnensystem: Auf dem Saturn-Mond Titan existieren Methan- und Ethanseen, auf der Venus regnet es Schwefelsäure. Seit 50 Jahren wird aktiv nach Leben im Universum gesucht, damals haben die Menschen die

erste Radiobotschaft ins All geschickt: „Wir sind da!“ Bisher kam keine Antwort. „Sind wir tatsächlich die einzigen im Universum, müssten wir auf unser Leben besonders gut aufpassen“, meint Maria Firneis. „Wenn wir anderes Leben finden, müssen wir achtgeben, dass wir keine Krankheiten einschleppen. Ich sehe es aber nicht so negativ wie Stephen Hawking, der kürzlich vor der Kontaktaufnahme mit Außerirdischen warnte, weil diese über die Erde herfallen könnten.“

»

schaft könne alles erklären: „Wissenschaftliche Expertise ist heute ein politisches Instrument, dadurch wird Nichtwissen zur mittleren Katastrophe“, beschreibt Ulrike Felt. Die Konsequenz: Das Nichtwissen wird verschwiegen – so wurde über die Atommüll-Frage bei der Errichtung von Atomwerken kaum diskutiert – oder eine Studie jagt die nächste. „Das manische Erzeugen von Wissen bringt in einer komplexen Situation nur mehr Ungewissheit, das zeigen viele Analysen“, sagt der Politikwissenschaftler Herbert Gottweis. „Große PolitikerInnen in der Geschichte zeichnen

sich dadurch aus, dass sie auch vor dem Hintergrund von Nichtwissen richtige Entscheidungen treffen.“ Ein offener Umgang mit Nichtwissen sei in einer hochtechnisierten Gesellschaft auch demokratiepolitisch wichtig, so Ulrike Felt: „Sonst macht man den Raum für Gegenpositionen zu.“

RECHT AUF NICHTWISSEN. Nichtwissen können, Nochnichtwissen, Nichtmehrwissen, Nichtwissenwollen oder Nichtwissendürfen – das Unwissen kennt viele Spielarten. Alles zu wissen, sei gar kein erstrebenswertes Ziel, findet Gottweis,

der die Forschungsplattform „Life Science Governance“ leitet: „Wissen kann auch negative Folgen haben.“ In einem der Projekte der Plattform wird der Einsatz von Biomarkern in der Medizin untersucht. Das sind Indikatoren, die eine frühe Diagnose von Krankheiten ermöglichen, lange bevor sie ausbrechen. Diese Frühwarntests können Leben retten oder, wie im Fall von Parkinson, die Symptome durch eine Therapie um Jahre verschieben. „Aber will ich zum Beispiel wissen, dass ich Alzheimer bekommen werde und in zehn Jahren geistig weg bin? Das

ARCHÄOLOGIE WARUM STÜRZTE DER MITTELMEER- RAUM AM ENDE DER BRONZEZEIT KOLLEKTIV INS CHAOS?

Es war die Blütezeit der Hochkulturen im Mittelmeerraum – des Hethiterreichs, der mykenischen Kultur in Griechenland, des Ägypterreichs oder der hochzivilisierten Kleinstaaten Syriens und Kanaans. Sie alle hatten einen König an der Spitze, Paläste im Zentrum und standen in engem wirtschaftlichen und kulturellen Kontakt. Um 1200 vor Christus wurde die gesamte Region plötzlich von einer massiven Krise erfasst. Es kam zu Kriegen und Hungersnöten, Städte wurden zerstört – ein Kulturraum zerbrach: „Das mykenische Griechenland und das Hethiterreich gingen zugrunde, das Ägypterreich zerfiel und wurde fortan von libyschen



Dynastien beherrscht. Neue politische Mächte formten die Landkarte komplett neu“, beschreibt Manfred Bietak, Leiter der Forschungsplattform für Archäologie an der Uni Wien. Die Gründe für diese Krise liegen bis heute im Dunkeln. Trockenzeiten und Dürre könnten ein Auslöser gewesen sein, weiters die Einwanderung militärisch überlegener Völker aus dem Norden und Westen, Epidemien, Misswirtschaft oder massive Korruption wie in Ägypten.

Es sind vage Vermutungen: „Das Problem ist, dass es in der Bronzezeit keine geschriebene Geschichte gibt. Der Großteil der Inschriften hat rituelle Inhalte oder stellt das Zeitgeschehen hochgradig tendenziös dar.“ Manfred Bietak will in Kürze ein interdisziplinäres Forschungsprojekt ins Leben rufen, um das Rätsel zu lüften: „Die Klärung würde unser Verständnis für globale Krisen erhöhen – vielleicht sogar für die aktuelle Weltwirtschaftskrise.“

ist eine schreckliche Diagnose, und ich kann nichts dagegen tun, denn es gibt noch keine Medikamente gegen Alzheimer.“ Auch Gentests werfen diese Frage auf, wenn sie aufzeigen, welche Krankheiten man erblich bedingt möglicherweise bekommt.

Die Zahl der verfügbaren Tests steigt und damit der Druck auf den Einzelnen, sie zu machen. Die Gefahr sei, dass die Gesellschaft Dinge tut, die sie nicht glücklich machen. Eine gesetzliche Festschreibung eines „Rechts auf Nichtwissen“, wie im deutschen Gendiagnostikgesetz, hält Gottweis nicht für notwendig, er plädiert für eine verstärkte Beratung der PatientInnen. „Es stellt sich natürlich auch die Frage, ob wir bestimmte Forschung überhaupt betreiben sollen, wenn sie Wissen produziert, mit dem wir nicht umgehen können.“ Eine einfache Antwort gibt es laut Gottweis nicht.

GRENZEN DES WISSENS. Wie finden Zugvögel ihren Weg? Hat der Mensch einen freien Willen? Warum träumen wir? Die Liste unserer Wissenslücken ist lang. Könnte die Wissenschaft irgendwann alle Fragen beantworten, wenn man ihr nur lange genug Zeit ließe? Nein, ist sich Martin Kusch ziemlich sicher: „Unser Gehirn ist ein Produkt der Evolution. Um einen Vorteil zu haben, musste man gesund bleiben, Raubtiere erkennen, eine Hütte bauen, Gruppen bilden und die richtigen PartnerInnen finden. Das Verstehen fundamentaler Strukturen des Weltalls spielte wohl kaum eine Rolle. Daher ist es unwahrscheinlich, dass sich unser Gehirn so entwickelt hat, dass wir die Struktur der Welt komplett begreifen können.“ Was ist für Martin Kusch das größte Rätsel? „Durch philosophische Reflexion wird nahezu alles zum Rätsel. Aber das größte ist die Frage, warum ist überhaupt etwas und nicht viel mehr nichts?“ •

INFORMATIK

WIE VERTEILT MAN STUDIERENDE AM BESTEN AUF VORLESUNGEN?

Auf den ersten Blick wirkt die Aufgabe einfach: Mehrere Städte sollen bereist werden, jeweils nur einmal. Gesucht wird die kürzeste Route. Doch die Lösungsfindung ist aufwändig, schon bei 15 Städten gibt es über 43 Milliarden Möglichkeiten. „Dieses ‚Problem des Handlungsreisenden‘ ist ein klassisches NP-Problem“, sagt Monika Henzinger, Professorin an der Fakultät für Informatik. NP steht für „nicht-deterministisch polynomiell“ – dahinter stecken Aufgaben, bei denen die Lösungszeit mit der Größe des Problems so rasant wächst, dass sie schnell praktisch unlösbar werden. 15 Städte sind heute für Computer kein Problem, der Rekord liegt bei 33.810. „In der Praxis gibt es meist zusätzliche Anforderungen, die eine Aufgabenstellung weiter verkomplizieren. Ein Beispiel ist die Zuteilung von Studierenden zu Vorlesungen, wo Platzbeschränkungen, Überschneidungen und Vorlieben berücksichtigt werden sollen“, sagt Henzinger. So kann es sein, dass ein Computer bei manchen Fragestellungen schon für 100 oder 1000 Datensätzen Monate brauchen würde, um sie optimal zu lösen. Derzeit. Noch konnte man keine einfachere Lösung finden, aber auch nicht beweisen, dass es keine gibt. Die Frage „P[?]NP“ gilt als das größte Rätsel der Informatik, wer es löst, dem winken eine Million Dollar Preisgeld. Das „P“ steht für sogenannte P-Probleme: einfache Aufgaben, wie das Ordnen von Zahlen, die in polynomieller Zeit lösbar sind, das heißt, die Potenz mit der die Rechendauer wächst, ist konstant. Gäbe es einen P-Lösungsweg auch für NP-Probleme, könnte möglicherweise zum Beispiel vieles in der Logistik effizienter gelöst werden. „Und wenn das Gegenteil bewiesen wird, was die meisten glauben, verschwenden die InformatikerInnen wenigstens nicht mehr ihre Zeit mit der Suche nach einem schnelleren Lösungsweg“, schmunzelt Henzinger.



Guter Grund

SPRUNGBRETT AUF DEN CHEF/INNENSESSEL. „u:start“ unterstützt AbsolventInnen bei der Umsetzung ihrer Geschäftsideen. Das neue GründerInnenprogramm des Alumniverbandes beginnt im Juli 2011.

TEXT: EVELYN KANYA • ILLUSTRATION: SOPHIE DOBLHOFF

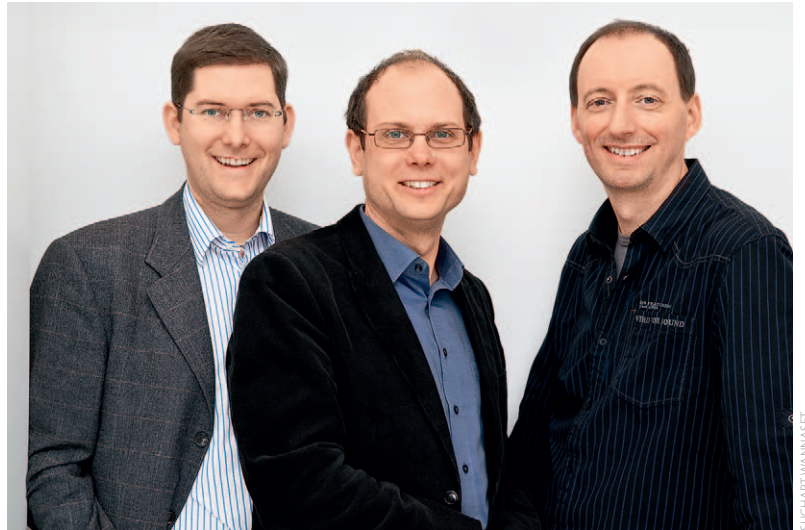


Die eigene Chefin oder der eigene Chef sein, eine flexible Zeit- und Lebensgestaltung und ein höheres Einkommen – das sind für die Mehrheit der JungunternehmerInnen die Gründe, warum sie sich selbstständig gemacht haben, zeigt eine aktuelle Umfrage der Wirtschaftskammer Wien. In den letzten 15 Jahren ist die Zahl der UnternehmerInnen im traditionellen „Fixanstellungsland“ Österreich stark gewachsen, 2010 gab es mehr als 35.000 Neugründungen.

Bisher wagt nur ein kleiner Teil der Uni-Wien-AbsolventInnen den Schritt in die Selbstständigkeit: Laut einer UNI-PORT-Studie versuchen sich unmittelbar nach dem Studium 3,9 Prozent der AbsolventInnen als UnternehmerInnen, drei Jahre später sind es mit 5,1 Prozent nur geringfügig mehr. „Mit dem Ausbildungsprogramm u:start möchten wir AbsolventInnen Mut machen, ihre Ideen umzusetzen und sie dabei aktiv unterstützen“, sagt Alumniverband-Geschäftsführerin Ingeborg Sickinger. Der erste u:start-Durchgang beginnt im Sommer 2011 mit 30 TeilnehmerInnen. Gefördert wird das neue Programm vom Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend und der Industriellenvereinigung Wien, die MINGO Academy der Wirtschaftsagentur Wien stellt TrainerInnen für die Seminare zur Verfügung. „u:start kann auf die Erfahrungen aus unserem früheren Gründungsförderprogramm UNIUN zurückgreifen, das rund 350 AkademikerInnen erfolgreich auf dem Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit begleitete“, ergänzt Sickinger.

DIE WETTERMÄNNER

„Alles hat damit angefangen, dass unsere Idee gleich in der Luft zerrissen wurde. Wir hatten ein zweiseitiges Papier geschrieben. Der Berater vom GründerInnen-Programm hat das gelesen und gesagt: Ihr müsst mir einmal sagen, was ihr eigentlich vorhabt. Eine Idee so zu formulieren, dass man in den ersten drei Sätzen versteht, worum es geht – das war der erste Schritt. Wir hatten damals viele Ideen. Nach monatelangen Diskussionen sind dann drei, vier übrig geblieben. Es hat sich herauskristallisiert, was eigentlich marktfähig ist. Bei uns war das am Anfang die Windkomfortanalyse für ein Hochhaus. Den Markt mussten wir uns selber schaffen. Wir haben gar nicht gewusst, wen man als KundInnen anrufen könnte. Interessiert das überhaupt jemanden? Davor waren wir alle als Projektmitarbeiter an der Universität Wien. Dort fehlte uns die Perspektive, deswegen wollten wir gründen. Wir wussten auch schon von einer Zusammenarbeit beim Hochwasser 2002, dass wir gut miteinander können. Der Übergang von der Uni zum Unternehmen war dann fließend. Wir haben zu Beginn auf Honorarnotenbasis gearbeitet, so haben wir uns die Kosten für die offizielle Unternehmensgründung gespart. Bei uns war es wichtig, in bestimmte Kreise hineinzukommen,



wo die Entscheidungen für Großprojekte fallen. Danach lief viel über Mundpropaganda. Als UnternehmerIn braucht man Ausdauer – finanziell, körperlich und im Kopf. Wir entscheiden noch immer die großen Dinge zu dritt. Dadurch sind wir vielleicht manchmal langsamer, aber neue Ideen können schon einmal intern abgeklöpft werden. Das ist der erste Markttest.“

Die Meteorologie-Absolventen Simon Tschannett (34), Wolfgang Gepp (42) und Matthias Ratheiser (36) gründeten 2005 die „Weatherpark GmbH“, die auf Windforschung spezialisiert ist.

»

MENTORING UND SEMINARE. Eine sorgfältige Vorbereitung auf das Gründen sei wichtig, betont Gerhard Hirczi, Chef der Wirtschaftsagentur Wien, etwa ein Drittel der UnternehmerInnen würden scheitern: „Die Hauptursache ist die falsche Einschätzung des Marktes. Wir beobachten, dass sich viele sehr stark auf ihr Produkt konzentrieren und vergessen, dass am Ende KundInnen stehen müssen, die es einem abkaufen.“ Um Themen wie Verkauf, Marketing und Finanzen geht es im u:start-Seminarprogramm. In Einzelcoachings mit UnternehmensberaterInnen können die TeilnehmerInnen ihren Businessplan weiterentwickeln. „Das Besondere bei u:start ist, dass die Ausbildung durch ein Mentoring ergänzt

wird“, beschreibt u:start-Leiterin Maria Steindl-Köck, „Dabei können die JungunternehmerInnen aus den Erfahrungen – und vielleicht auch aus den Fehlern – von erfolgreichen GründerInnen lernen, die an der Uni Wien studiert haben.“ Zum Abschluss des Ausbildungsprogramms kürt eine Jury den besten Businessplan, als Preis winkt eine Büroausstattung von Blaha für das erste eigene Büro.

BIN ICH EIN GRÜNDERTYP? Bis 10. Juni 2011 können sich AbsolventInnen aller Fachrichtungen mit ihrer Idee für u:start bewerben, 60 werden zu einer zweitägigen Orientierungsveranstaltung eingeladen. „Dabei geht es darum herauszufinden: Bin ich als UnternehmerIn geeignet? Habe ich

die richtige Idee?“, erklärt Maria Steindl-Köck. Danach werden 30 AbsolventInnen für die Gründungsausbildung ausgewählt, die dann im Zeitraum von Oktober 2011 bis April 2012, geblockt an einzelnen Tagen, stattfindet. Die Teilnahme an der Orientierungsveranstaltung ist für Mitglieder im Alumniverband kostenlos, für das gesamte Programm beträgt der Kostenbeitrag 300 Euro pro Person.

ERFAHRUNGSBERICHTE. univie hat Uni-Wien-Alumni/ae, die vor einigen Jahren das GründerInnenprogramm des Alumniverbandes (damals noch „UNIUN“) absolviert haben, in ihren Unternehmen besucht und sie gebeten, von ihrer Gründungszeit zu erzählen.

»

DIE VERNETZERIN



Eva Mandl (42), Alumna der Kommunikationswissenschaften und Ethnologie, machte sich 2007 mit der PR-Agentur „Himmelhoch“ selbstständig.

„Ich würde ja gerne, aber ich bin zu feig. So habe ich gedacht, wenn es darum ging ein Unternehmen zu gründen. Meine Familie hat gesagt: Um Gottes Willen, bloß nicht! Ich hatte wenig Ahnung: Ich hatte eine AHS-Matura und mein Lebttag noch nicht von Dingen wie Einnahmen-Ausgaben-Rechnung gehört. Während des Studiums hatte ich außer in einer Statistikvorlesung kein einziges Mal mit Zahlen zu tun. Ich habe schon vor, während und nach dem Studium im PR-Bereich und als Journalistin gearbeitet. Da hat es mich irgendwann gewurmt, dass ich mich bei wirtschaftlichen Dingen nicht auskenne und

habe das GründerInnen-Programm besucht. Eigentlich war ja die Idee Videos zu produzieren, hauptsächlich Hochzeitsvideos. Das habe ich dann rasch verworfen, weil es mich dann doch nicht interessiert hat. Stattdessen habe ich im PR-Bereich und im Journalismus weitergemacht. Der Anstoß, ein Unternehmen zu gründen, kam von einer Kundin. Sie wollte mir keinen Auftrag geben, weil sie Angst hatte, dass ich krank werde. Also musste Sicherheit – und damit PartnerInnen oder MitarbeiterInnen – her. Das Wichtigste beim Gründen ist, dass man von seiner Arbeit überzeugt ist. Man verkauft am besten, wenn man gerne macht, was man tut. Außerdem treffe ich gerne selbst Entscheidungen. Auf der anderen Seite trägt man viel Verantwortung, weil man MitarbeiterInnen hat und den KundInnen ein Versprechen gibt. Am Anfang braucht man dann auch noch Geld: Die ersten Rechnungen vom Finanzamt sind schon da, bevor du noch irgendetwas eingenommen hast. Heute habe ich mein Denken vollkommen verändert. Ich bin risikofreudiger, selbstständiger, vorrausschauender. Verschuldet habe ich mich aber nie, da bin ich vorsichtig.“

u:start

ECKDATEN

Am **10. Juni 2011** endet die Bewerbungsfrist.

Im **Juli** findet die Orientierungsphase für 60 gründungswillige AkademikerInnen statt.

30 AbsolventInnen können am gesamten Programm teilnehmen, das von Oktober 2011 bis März 2012 läuft.

Infos und Bewerbung:
www.alumni.ac.at/ustart

Unterstützung für GründerInnen bietet auch das universitäre Gründerservice INITS:
www.inits.at

DER OBERFLÄCHENEXPERTE

„Machen wir das jetzt oder nicht? Diese Frage habe ich mir mit meiner Frau Selma und unserer Studienkollegin Martina Halmdienst vor sieben Jahren gestellt. Von heute aus betrachtet war es der perfekte Zeitpunkt. Wir hatten unsere Nische, einen Markt, den niemand bearbeitet. Wir hatten uns schon fast ein Jahr mit dem Gedanken gespielt zu gründen und auch das GründerInnen-Programm des Alumniverbandes besucht. Als AkademikerIn ist man in einem Fachgebiet gut ausgebildet, aber über Marketing oder Businesspläne erfährt man im Studium nichts. Ohne Vorkenntnisse wären für uns all die Gesetze und Kosten ein großer Schock gewesen. Nachdem wir uns mit der Idee sicher fühlten, habe ich mir drei Monate Auszeit genommen. Nach zwei, drei Wochen hatten wir den ersten Auftrag. Wenn man zurückschaut, war es ein mutiger Schritt. Ich hatte davor eine feste Anstellung in einem Forschungszentrum. Da war für mich der Plafond erreicht, ich konnte mich nicht mehr weiterentwickeln. Außerdem wollte ich meine Forschungsergebnisse als richtiges Produkt sehen.“

Der Chemie-Alumnus Wolfgang Hansal (38) ist einer der drei GründerInnen der seit 2004 bestehenden Firma „Happy Plating“. Kerngeschäft ist die elektrochemische Oberflächentechnik.

Ich denke, man braucht vier Eigenschaften, um ein Unternehmen zu gründen: kontrollierte Risikobereitschaft, Entscheidungsfreudigkeit, ein Gespür für den Markt und viel Mut. Natürlich mussten wir auch ans Geld denken. Für unsere Labors waren gleich zu Beginn sechsstelligen Beträge weg. Das heißt Kredite aufzunehmen und das Ersparte anzuzapfen. Wir haben im Team gegründet und waren eingespielt, das war sehr wichtig. Allein ist es schwer, ein Unternehmen auf die Beine zu stellen. Wenn man sich aber trotzdem dazu entschließt, muss man es auch durchziehen. Halb gründen gibt es nicht.“



Lektorin (Dr.phil.) mit langjähriger Erfahrung, sowohl im Verlagswesen als auch im wissenschaftlichen Bereich, korrigiert Texte aller Art. Preiswert, rasch und zuverlässig. Mehr Informationen unter www.renate-feikes.at oder per E-Mail: admin@renate-feikes.at

Akademikerclubbing im Wiener Volksgarten! Das regelmäßig stattfindende Clubbing mit Niveau für AkademikerInnen & Freunde! Anmeldung/Infos: www.akademikerclubbing.at

pin
wand

33 Euro für die ersten 150 Zeichen (inkl. Leerzeichen), dann 0,15 Euro/Zeichen
Buchen: pinnwand@univie-magazin.at

Mehr Erfolg im Leben mit Zusatzqualifikationen: Business Practitioner HR – Mediation – Coaching – Psychotherapie: www.nlpzentrum.ac.at

Palliativmediziner, langjährige Leitungserfahrung, sucht neue Herausforderung

Teamentwicklung, Kommunikation, Ethik @ Literatur, Schreiben, Theater. Kreativer Mensch u. Arzt möchte sich weiter „lernend verwandeln“ (A. Heller). vision2011@aon.at

Coaching = Schatzsuche mit Begleitung

Querdenkerin mit Herz, Hirn und Humor unterstützt Sie beim Heben Ihrer verborgenen Schätze! Termine unter: christine.meusburger@chello.at

Sie haben den richtigen Riecher, wenn Sie sich für eine Schnuppermitgliedschaft im Alumniverband entscheiden! Ein Jahr Mitgliedschaft zum halben Preis, mit allen Vorteilen. Einlösbar bis drei Monate nach Studienabschluss. www.alumni.ac.at/schnuppern

Wir suchen AbsolventInnen der Sportwissenschaft!

Für unsere Diplomarbeiten führen wir eine Umfrage zu Berufswegen von SportwissenschaftlerInnen durch. C. Passegger & T. Petz freuen über Ihre Teilnahme: thomas_petz@gmx.at

Rätsellösungen: Waagrecht: 7 HOCHSCHULRAUM 8 HOERER 9 VENIA 11 ANGRIFFE 12 URAL 13 SPIELBERG 14 IT 16 TC/CT 17 CHARISMA 20 UL 21 SEMESTER 22 SM 23 SPUR Senkrecht: 1 BOLOGNESE 2 CHIRURGISCHER 3 SCHRIFTLICHE 4 TUN 5 PRUEFUNG 6 AUDIMAXIMUS 10 LESERATTE 15 ECTS 18 IRRE 19 ALMA 21 SU

PayLife

Mit den PayLife Business Karten den Schutzengel immer mit dabei.

Vertrauen Sie auf maßgeschneiderte Versicherungsleistungen.



Die PayLife Business Karten sind mehr als nur ein Zahlungsmittel. Denn auf die maßgeschneiderten Versicherungsleistungen können Sie immer vertrauen:

- Die **Business Classic Karte** mit einzigartigem Einkaufsschutz.
- Die **Business Gold Karte** mit erweitertem 3-fachen Reiseschutz inklusive Versicherungsschutz für Berufsgepäck und Ersatz der Reisekosten eines Stellvertreters sowie dem exklusiven **EUR 30,- Bonus**.*

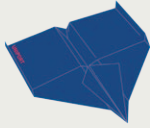
Auf Wunsch genießen Sie auch privat alle Vorteile mit Ihrer kostenlosen Privatkarte.

Alle Infos zu den PayLife Business Karten und Ihren Online Services finden Sie auf www.kreditkarte.at

PayLife. Bringt Leben in Ihre Karte.

*Bei erstmaliger Beantragung einer PayLife Business Gold Karte.





BECOME YOUR OWN BOSS

Entscheidungshilfe beim Schritt in die Selbstständigkeit

Wer hat sich nicht schon einmal mit dem Gedanken gespielt, sich ohne Chef oder Chefin beruflich auszutoben. Ein verlockendes Gefühl der Freiheit, seine eigenen Ideen zu verwirklichen und – im Idealfall – auch gut davon leben zu können. Tatsächlich wagen laut einer von UNI PORT in Auftrag gegebenen Studie über die Karrierewege von Graduierten der Universität Wien nur 3,9% aller AbsolventInnen ein halbes Jahr nach Studienabschluss den Weg in die Selbstständigkeit. Darunter befinden sich fast doppelt so viele Männer wie Frauen. Auch drei Jahre nach Studienabschluss versuchen sich gerade einmal 5% als sein/ihr eigener Boss. Die überwältigende Mehrheit setzt auf das vermeintlich sichere Angestelltenverhältnis. Dazu muss man wissen, dass Studien zeigen, dass AbsolventInnen aus technischen Studien tendenziell eher zum Unternehmertum neigen. Die Frage, die sich aufdrängt, ist, ob ÖsterreicherInnen im Allgemeinen und AbsolventInnen der Universität Wien im Speziellen risikoscheu und gründungsfaul sind. Eines ist klar, Mut alleine reicht nicht. Vielmehr braucht es eine gute Idee, eine Analyse der Markt- und MitbewerberInnensituation und einen soliden Businessplan. Bei der Entscheidung, ob Sie ein „Gründertyp“ sind, helfen wir Ihnen gerne!

MMag. Bernhard Wundsam,
Geschäftsführer von
UNI PORT – Das Karriere-
service der Uni Wien



UNI PORT bietet Berufsberatung & aktive
Job-Vermittlung für AbsolventInnen.
www.uniport.at

„Bauwerk ist Unikat“

INTERNATIONALES BAURECHT. Im März startet an der Uni Wien der europaweit erste Masterlehrgang für internationales Baurecht. Dessen Leiter Manfred Straube und Wolfgang Breyer erklären die Hintergründe.

INTERVIEW UND FOTO: EVELYN KANYA

univie: Welche Rolle spielt das internationale Baugeschäft für Österreich?

Wolfgang Breyer: In Österreich gibt es viele große Baukonzerne, für die das Land mittlerweile zu klein ist. Manche Firmen erwirtschaften bis zu 70 Prozent des Umsatzes im Ausland, vor allem in Osteuropa, Indien und China. Und die Bedeutung des Auslandsbaus steigt weiter.

Vor allem internationale Bauprojekte gelten als risikoreich. Warum?

Breyer: Ein Bauwerk, ob ein Haus oder ein Tunnel, ist immer ein Unikat und keine Ware von der Stange. Zusätzlich findet der Spaß auf der grünen Wiese statt: Es schneit, es regnet, es bebt womöglich die Erde. Am Ende sieht ein Bauwerk immer anders aus als geplant, wird später fertig und kostet mehr. Bei internationalen Projekten kommt dazu, dass verschiedene Rechtssysteme, Kulturen und Sprachen aufeinandertreffen. Trotz des Risikos liegen die Renditen nur bei 2 bis 3 Prozent, wenn überhaupt.

Manfred Straube: Es gibt zwar die sogenannten FIDIC-Normen als Grundlage für internationale Bauverträge, diese basieren aber nicht auf unserem kontinentaleuropäischen Rechtssystem sondern auf dem anglo-amerikanischen Case Law, das

komplett anders funktioniert. In Kombination mit dem bauvertragspezifischen Fachenglisch und Sondervereinbarungen führt das häufig zu Schwierigkeiten.

Welche Folgen hat das?

Straube: Vertragsformulierungen sind oft nicht eindeutig. Das kann Streit verursachen, weil zum Beispiel nicht klar ist, wer welche Vorleistungen erbringen muss.

Breyer: Die FIDIC-Normen bilden ja nur die Basis, die Musik spielt in der Abänderung dieser Regelwerke. Dabei können Lücken entstehen. Manche Projekte haben durch Vertragsfehler Kostenüberschreitungen von 200 Prozent.

Straube: Wichtig ist, dass sich sowohl die JuristInnen als auch die Nicht-JuristInnen im internationalen Baurecht auskennen. Denn auf der Baustelle sind in der Regel keine JuristInnen sondern BauingenieurInnen oder BetriebswirtInnen tätig, die zum Teil auch die Verträge verhandeln. Der neue Master-Lehrgang richtet sich deshalb sowohl an JuristInnen als auch an AbsolventInnen anderer Fachrichtungen.

Was bringt der Master-Lehrgang?

Breyer: Unser Ziel ist, dass die Unternehmen das rechtliche Know-how im eigenen Haus haben, was viele Vorteile hat. Bis-



**WORKSHOPS FÜR
DOKTORAND/INNEN**

Das Verfassen des Exposés, Suchstrategien für die Bibliotheksrecherche, SPSS-Einführungen, Rhetorik oder Zeitmanagement: Das sind die Themen der Workshops des DoktorandInnenzentrums der Uni Wien. Das Zentrum in der Berggasse unterstützt Studierende, ihre Dissertationen erfolgreich zu verfolgen und abzuschließen. Neben Workshops und Auskünften über Administratives werden zum Beispiel auch offene Schreibwerkstätten und kleine fachspezifische Schreibgruppen organisiert.

<https://doktorat.univie.ac.at/doktorandinnenzentrum/>



FOTOLIA/MARINA LOHRBACH

her musste man auf externe ExpertInnen zurückgreifen, meist sind das KollegInnen aus England oder den USA. Hierzulande kann man noch an zwei Händen abzählen, welche JuristInnen ein internationales Bauprojekt begleiten können – der Lehrgang eröffnet ein neues, an Bedeutung gewinnendes Berufsfeld.

Straube: JuristInnen werden oft erst um Hilfe gebeten, wenn bereits Probleme auftreten. Wenn sich auch die PraktikerInnen vor Ort rechtlich auskennen, können sie Fehler vermeiden und gegebenenfalls rechtzeitig die Rechtsabteilung einschalten. Die Uni Wien leistet hier einen wichtigen Beitrag zur internationalen Rechtssicherheit – und die Response der Bauunternehmen ist beachtlich. Für JuristInnen dauert der Lehrgang drei Semester, für NichtjuristInnen gibt es ein zusätzliches Einführungssemester zu rechtlichen Grundlagen, danach sitzen alle gemeinsam in den Vorlesungen. •

**INTERNATIONAL
CONSTRUCTION LAW**

Abschluss: LL.M. (JuristInnen) oder MLS (Nicht-JuristInnen)
Dauer: 3 bzw. 4 Semester
Studienplätze: 20
Sprache: Deutsch und Englisch
Start: März/Oktober 2011
Kosten: EUR 13.500,-/ 18.000,-
15 % Ermäßigung für Mitglieder im Alumniverband, nach Maßgabe freier Plätze

www.postgraduatecenter.at/construction-law

www.casinos.at Hotline +43 (0) 50 777 50

Ein Gewinn für Österreich!

Casinos Austria setzt auf Partner aus der Region.
 Von Spielgeräten über Bauaufträge bis hin zu Speisen und Getränken - Casinos Austria kauft im eigenen Land und sorgt damit für eine jährliche Wertschöpfung von fast 700 Millionen Euro*. Aus Überzeugung und zum Nutzen der heimischen Wirtschaft.

**laut IWT/Statistik Austria*

Gut für Österreich. CASINOS AUSTRIA

Foto: Peter Svec

Bachelor, und jetzt?

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH. Beim ersten „Bachelor Day“ werden am 13. April an der Universität Wien die Perspektiven des neuen Abschlusses beleuchtet.

TEXT: JUDITH JENNEWEIN • FOTO: UNIVERSITÄT WIEN

„**M**aturantIn mit Zusatzausbildung“ – für den Bachelor-Abschluss existieren teils wenig schmeichelhafte Bezeichnungen. Sowohl unter den AbsolventInnen als auch auf ArbeitgeberInnen-Seite ist die Unsicherheit darüber, welchen Wert der Bachelor-Titel hat, noch groß. Derzeit nehmen an der Universität Wien mehr als 80 % der AbsolventInnen ohne Unterbrechung ihr Masterstudium auf. „Der Bachelor wird nur als Vorstufe für ein Master-Studium gesehen“, erklärt Gabriele Schuster-Klackl vom Karriereservice UNIPOINT, das gemeinsam mit dem Postgraduate Center und dem Alumniverband zum ersten „Bachelor Day“ einlädt.

ALLE AN EINEM TISCH.

Die Veranstaltung bringt VertreterInnen der Universität, Bachelor-AbsolventInnen, ArbeitgeberInnen und ArbeitsmarktexpertInnen miteinander ins Gespräch. Ziele sind ein erster Erfahrungsaustausch zum neuen akademischen Abschluss und das Formulieren von Ideen für dessen Zukunft. „Mit dem Bachelor Day möchten wir

auch die Kommunikation zwischen Universität und Praxis verstärken“, sagt Gabriele Schuster-Klackl. Vizerektorin Christa Schnabl begrüßt die Initiative: „Studien zeigen, dass die Akzeptanz des Bachelor-Titels am Arbeitsmarkt mit dessen Bekanntheitsgrad steigt. Im direkten Austausch mit dem Arbeitsmarkt kann es uns noch besser gelingen, die Ziele von Bachelor und Master nach außen und nach innen zu kommunizieren.“

DISKURSIVES SETTING. Nach Impulsvorträgen diskutieren im „Weltcafé“ ArbeitgeberInnen mit Bachelor-AbsolventInnen, Studierenden und Uni-Verantwortlichen, die gewonnenen Erkenntnisse werden im abschließenden Podium beleuchtet. Gefördert wird die Veranstaltung unter anderem durch die Wirtschaftskammer Österreich und den Österreichischen Austauschdienst. •

BACHELOR DAY: „BACHELOR – WAS NUN? PERSPEKTIVEN FÜR DEN NEUEN ABSCHLUSS“

Mittwoch, 13. April 2011,
16–20 Uhr
Großer Festsaal der
Universität Wien
**Alle Bachelor-
AbsolventInnen sind
herzlich eingeladen!**

Anmeldung:
www.uniport.at/BAday
Eintritt frei!

*Derzeit studieren 80 % der
Bachelor-AbsolventInnen gleich
nach dem Abschluss weiter.*



Armin Wolf stellt keine Fragen

UNITALK. Am 31. März ist der Politikwissenschaftler und ORF-Anchorman zu Gast in der Reihe „unitalks – Top-Alumni im Gespräch“.



„Mit sechs wollte ich Pfarrer werden“, sagte Armin Wolf in einem Interview. Geworden ist nichts daraus, heute ist der 44-Jährige das Gesicht der „ZIB“ und bekannt für seine scharfen Fragen. Sein Politikwissenschaftsstudium an der Uni Wien beendete der gebürtige Innsbrucker im Jahr 2000 mit einer Diplomarbeit über die mediale Inszenierung von Politik. Am 31. März wechselt Armin Wolf die Seite und stellt sich beim sechsten unitalk den Fragen von Jus-Alumnus Florian Klenk und jenen des Publikums – über seine Studienzeit, seine Karriere und Lernstrategien. •

unitalk 6: Armin Wolf

Do, 31. März 2011, 19 Uhr

Wo? Hauptgebäude der Uni Wien, Senatssaal

Eintritt frei. Wir bitten um Anmeldung!

office.alumni@univie.ac.at, 01/4277-28001

www.alumni.ac.at/unitalks

SOZIOLOGIE: PLATTFORM FÜR NACHWUCHSFORSCHER/INNEN



Von 4. bis 7. Mai veranstaltet das Institut für Soziologie zum dritten Mal die „Woche der soziologischen Nachwuchsforschung“. Dabei werden hervorragende akademische Abschlussarbeiten präsentiert, ergänzt wird das Programm durch Podiumsdiskussionen, Workshops und Lesungen.

Wann und wo?

Mi–Sa, 4.–7. Mai 2011, abends

Institut für Soziologie, Rooseveltplatz 2

www.univie.ac.at/soziologie

GENERALVERSAMMLUNG

Alle Mitglieder des Alumniverbandes sind herzlich zur Generalversammlung am Dienstag, den **21. Juni 2011**, eingeladen! Die Versammlung findet von 9 bis 11 Uhr am Campus der Universität Wien (Alte Kapelle) statt.

Anmeldung: office.alumni@univie.ac.at

Europe & International



Wussten Sie, dass Mondi ca. **3.000** MitarbeiterInnen in **Österreich** beschäftigt?

Erfahren Sie mehr über Mondi Europe & International, einen stabilen internationalen Papier- und Verpackungskonzern, unter www.mondigroup.com



Veranstaltungen

www.alumni.ac.at/termine · <http://kalender.univie.ac.at>

MÄRZ

MI • 16.3. • 17¹⁵–18⁴⁵ • ☎

Risikomanagement im Finanzbereich

Prof. Fulmek, Auftakt der Reihe „Wissenschaft & Praxis *Mathematik*“, Nordbergstraße 15, UZA 2 (HS 2)
Weitere Termine:
www.alumni.ac.at/wissenschaftundpraxis

MO • 21.3. • 17⁰⁰–20⁰⁰ • ☎

Die geografische Perspektive auf Migration

und: Ein migrationssoziologisches Alphabet; Prof. Fassmann, Prof. Weiss und Prof. Reinprecht
Juridicum der Uni Wien (Raum U10), Ringvorlesung „Migrations- und Integrationsforschung“, alle Termine:
<http://migration.univie.ac.at>

MI • 23.3. • 9³⁰–16³⁰ • ☎

SUCCESS 11

UNI-PORT-Karrieremesse für JuristInnen, Juridicum Wien, www.success-messe.at
„LL.M. Night“ am 21.3., 17-21 Uhr
(Dachgeschoß im Juridicum)

MI • 30.3. • 18⁰⁰–20⁰⁰ • ☎

Philosophie auf Türkisch

Lesekreis von Dr. Wimmer (Institut für Philosophie), Anmeldung und Infos:
www.lesekreis.wikispaces.com
Weitere Termine: 13.4., 4.5., 18.5., 15.6., 29.6.

DO • 31.3. • 19⁰⁰ • ☎

unitalk mit Armin Wolf

Interviewgespräch: Florian Klenk
Hauptgebäude, Senatssaal
www.alumni.ac.at/unitalks
Anmeldung: office.alumni@univie.ac.at

APRIL

FR-SA • 1.-2.4. • AB 9³⁰ • ☎

Universität und Schule im Dialog

Mehrsprachigkeit und Heterogenität in der Schule; Symposium für (angehende) LehrerInnen und WissenschaftlerInnen, Hauptgebäude; Anmeldung: www.oezepts.at

DI • 5.4. • 18¹⁵ • ☎

Spannungsfeld Wissen und Macht

Prof. Cornelia Klinger, Campus der Uni Wien (Alte Kapelle), Ringvorlesung „Sind wir nie modern gewesen?“, weitere Termine:
<http://univie.ac.at/gender>

MI • 6.4. • 18⁰⁰ • ☎

Wien in Paris?

Der Napoleonische Kunstraub, Vortrag von Prof. Savoy (TU Berlin), Campus der Uni Wien, SR 1 des Instituts für Kunstgeschichte

DO • 7.4. • 18⁰⁰ • ☎

Philipp Ther: Vom späten

Staatssozialismus zum „neuen Europa“
Antrittsvorlesung des Professors für Südosteuropäische Geschichte, Hauptgebäude, Kleiner Festsaal

MI • 13.4. • 16⁰⁰–20⁰⁰ • ☎

Bachelor – was nun?

Perspektiven für den neuen Abschluss
Hauptgebäude, Großer Festsaal
Anmeldung: www.uniport.at/BAday

FR-SO • 15.-17.4. • ☎

Raritätenbörse im Botanischen Garten

Botanischer Garten der Uni Wien, Mechelgasse 2, 1030 Wien

MI • 27.4. • 18⁰⁰ • ☎

Ist Interdisziplinarität ohne intellektuelle Promiskuität möglich?

IDee Lecture mit Carl Djerassi (Stanford)
Hauptgebäude, Kleiner Festsaal
<http://id.univie.ac.at>

DO • 28.4. • 18⁰⁰ • ☎

Führung im politiknahen Bereich

Podium mit Heinisch-Hosek, Baumgartner-Gabitzer & Paierl; mit Infoabend zum Zertifikatskurs „Systemisch Führen“
Schenkenstraße 8-10 (REWI-Hörsaal), 1010
Anmeldung: edith.hammer@univie.ac.at

MAI

DI • 3.5. • 19⁰⁰–21³⁰ • ☎

Bubbles auf den Finanzmärkten

Gertrude Tumpel-Gugerell (EZB) und Prof. Tyran, Auftakt der Reihe „Wissenschaft & Praxis *Wirtschaftswissenschaften*“, Hauptgebäude; weitere Termine:
www.alumni.ac.at/wissenschaftundpraxis

kulturprogramm

Nur für Mitglieder des Alumniverbandes. Besuchen Sie kostenlos aktuelle Ausstellungen in Wien! Da die Plätze bei den Alumni-Führungen begrenzt sind, bitten wir um Anmeldung: office.alumni@univie.ac.at, 01/4277-28001

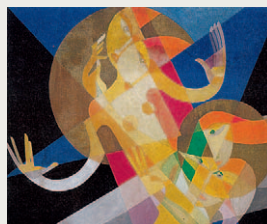
TRUDE FLEISCHMANN – DER SELBSTBEWUSSTE BLICK



Wien Museum
DI • 29.3. • 16³⁰
MI • 18.5. • 16³⁰

Trude Fleischmann zählt zu den großen Fotografinnen des 20. Jahrhunderts. Sie porträtierte Theaterstars, Tänzerinnen und Intellektuelle. Berühmt sind ihre Bilder von Karl Kraus oder Alban Berg.
www.wienmuseum.at

DYNAMIK!



Unteres Belvedere
MI • 6.4. • 18⁰⁰
DI • 10.5. • 17⁰⁰

Eine umfangreiche Werkschau zum Wiener Kinetismus zeigt, wie rasch und innovativ Wiener Künstler Anschluss an die europäische Nachkriegsavantgarde gefunden haben.
www.belvedere.at

HR GIGER. TRÄUME UND VISIONEN



KunstHaus Wien
DI • 12.4. • 17⁰⁰
SO • 5.6. • 16⁰⁰

Die Filmgestalt „Alien“ machte ihn weltberühmt. Der Schweizer HR Giger erkundet die verborgenen Schichten des Unterbewussten und sucht Abgründe des Alptraumhaften auf.
www.kunsthausewien.com

€ Eintritt frei

MI • 4.5. • 17⁰⁰ • €

Dies facultatis

der Philosophie und Bildungswissenschaft, Thema: „Bildung Lehren, Bildung begehren“ Hauptgebäude, Festsäle

MI-SA • 4.-7.5. • abends • €

Woche der soziologischen Nachwuchsforschung

Institut für Soziologie, Rooseveltplatz 2, 1090, <http://univie.ac.at/soziologie>

FR • 6.5. • €

Tag der Wiener Neugermanistik

zum Thema Wissenspeicher Archiv Hauptgebäude, Institut für Germanistik <http://germanistik.univie.ac.at/verein-neugermanistik>

DO-SA • 12.-14.5. • €

Arbeit im Lebenslauf

Tagung: Normalität in historischer Perspektive, Museum für Volkskunde, Laudongasse 15, 1080 Programm: <http://univie.ac.at/iwk>

SA • 14.5. • 16⁰⁰-23⁵⁰ • €

Astronomietag 2011

Programm für Erwachsene und Kinder in der Uni-Sternwarte: Vorträge, Raketenstart, Himmelskörper-Beobachtung Türkenschanzstraße 17, 1180

16.-27.5. • 9⁰⁰-19⁰⁰ • €

Bücherflohmarkt des Alumniverbandes

Arkadenhof der Uni Wien

DO • 19.5. • 18⁰⁰ • €

Gut beraten?

Podiumsdiskussion: Berufsbild „Consulting“ Aula am Campus der Uni Wien Anmeldung: www.uniport.at/beraten

DO • 19.5. • 14⁰⁰-22⁰⁰ • €

Innovation goes Business

Panels und Impulse zu Unternehmertum, Ausstellung d. INiTS-Start-ups, Networking Hauptgebäude, Festsäle Anmeldung bis 10.5.: www.inits.at/igb

JUNI

MI • 1.6. • 18⁰⁰ • €

Romila Thapar: Changing Interpretations of Early Indian History

Public Lecture der renommierten indischen Historikerin; Hauptgebäude, Gr. Festsaal

DI • 7.6. • 18⁰⁰ • €

Gesundheitsfördernd

Berufsbilder im Bereich Natur- und Lebenswissenschaften, Nawi-Zentrum (HS 6) Anmeldung: www.uniport.at/nawi

MI • 8.6. • 10⁰⁰-17⁰⁰ • €

Chinas Spitzenunis stellen sich vor

Ausstellung im Arkadenhof der Uni Wien www.konfuzius-institut.at

DO • 16.6. • 9³⁰-16³⁰ • €

UNI-SUCCESS 11

Messe für Beruf und Karriere, Hauptgebäude, www.uni-success.at

MO • 20.6. • 17⁰⁰ • €

Empathie und Altruismus

Antrittsvorlesung über die neuronalen Grundlagen, Prof. Claus Lamm Hauptgebäude, Kleiner Festsaal

DI • 21.6. • 9⁰⁰-11⁰⁰ • €

Alumniverband: Generalversammlung

Campus der Uni Wien, Alte Kapelle Anmeldung: office.alumni@univie.ac.at

MI • 22.6. • 18⁰⁰ • €

Männlichkeiten in Bewegung

Prof. Meuser (Dortmund) über Konzepte der hegemonialen Männlichkeit, Institut für Geschichte (HS 45), Reihe „Geschichte am Mittwoch“, <http://univie.ac.at/Geschichte>

im Juni • €

4. Alumni-Fest der Sportwissenschaft

Auf der Schmelz; Termin in Kürze auf: <http://zsu-schmelz.univie.ac.at>

VORSCHAU

Am 27. Juni 2011 ist die Biochemikerin Renée Schroeder zu Gast in der Reihe unitalks!



AL FANN – KUNST DER ISLAMISCHEN WELT



Kunsthistorisches Museum DO • 28.4. • 18⁰⁰ MI • 8.6. • 16³⁰

Die „al-Sabah Collection of Islamic Art“ ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen islamischer Kunst. Die Ausstellung umfasst 350 Objekte und deckt eine Zeitspanne vom 8. bis zum 18. Jahrhundert ab. www.khm.at

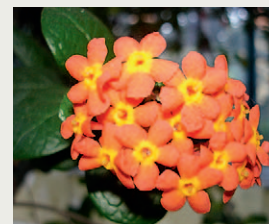
DIE KULTUR DER KULTUREVOLUTION



Museum für Völkerkunde DO • 5.5. • 16³⁰ SO • 19.6. • 16³⁰

Die Ausstellung wirft einen kritischen Blick auf Personenkult und politisches Design im China Mao Zedongs. Skulpturen, Plakate und mit Mao-Bildern dekorierte Alltagsgegenstände werden gezeigt. www.khm.at

BOTANISCHER GARTEN DER UNIVERSITÄT WIEN



Treffpunkt: Eingang Mechelgasse/Prätoriusgasse FR • 27.5. • 14⁰⁰ SA • 28.5. • 14⁰⁰

Über 11.000 Pflanzenarten beherbergt der Botanische Garten der Universität Wien. Die Führung bietet Einblicke in die Geschichte der Sammlung von der Gründungszeit bis heute. www.botanik.univie.ac.at/hbv

**Raiffeisen
Meine Bank**



Wenn's um einen erfolgreichen Start in die Zukunft geht, ist nur eine Bank meine Bank.

Das Studium ist vorbei. Als Beste BeraterBank möchten wir Sie bei einem erfolgreichen Karriere-
start unterstützen. Kommen Sie in Ihre Raiffeisenbank in Wien oder NÖ und informieren Sie sich
über unsere Angebote für Absolventen! www.raiffeisenbank.at

Unser Geschenk für Absolventen

Um perfekt organisiert ins neue Leben
zu starten, schenkt Ihnen Raiffeisen ein
personalisiertes Notizbuch mit USB-
Stick. Vereinbaren Sie einen Beratungs-
termin in Ihrer Raiffeisenbank oder unter
05 1700 1768 und sichern Sie sich Ihr
persönliches Geschenk.

